

Gedanken von Regierungsrat Othmar Filliger



Landesweit begehen wir am 3. Sonntag im September den Betttag. Spätestens seit der Gründung des Bundesstaates 1848 kommt dem staatlich angeordneten Feiertag nicht nur eine kirchliche, sondern auch eine staatspolitische Bedeutung zu. Er lädt ein zum Innehalten und zur Besinnung auf gemeinsame Werte, die unser Land zusammenhalten – ein Land mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen, Konfessionen und Religionen. Einen Bezug zur Aktualität soll dabei das sogenannte Betttagsmandat herstellen, das ein Aufruf bzw. eine Botschaft von kirchlichen oder staatlichen Behörden ist.

An Herausforderungen mangelt es unserer Gesellschaft eigentlich nie. Aber dass nach Jahrzehnten des Fortschritts, Aufschwungs und Wohlergehens nun ein Virus die Welt in seinen Bann zieht, hatte bis vor kurzem kaum jemand ernsthaft in Erwägung gezogen. Das Corona-Virus ist ansteckend, verbreitet sich schnell und kann bei Menschen zu Erkrankungen, schweren gesundheitlichen Schäden oder gar zum Tod führen. Mit dem Ziel, die Pandemie einzudämmen sowie die Bevölkerung und die Gesundheitsversorgung zu schützen, ergriff der Staat im März 2020 einschneidende Massnahmen. Die Gesellschaft, Teile der Wirtschaft, die Politik und unser Freizeitverhalten inkl. kirchliche Feiern wurden in einem Mass eingeschränkt, wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebt. Zwar wirkten die Mass-

nahmen und führten zu einer Erholung der Situation, doch gleichzeitig mutierte das Virus und brachte die gesundheitliche Versorgung hierzulande vor Weihnachten erneut an ihre Grenzen. Wiederum einschneidende Massnahmen milderten den Verlauf der Pandemie. Wirksame Impfungen und intensiveres Testen ergaben in den vergangenen Monaten neue Perspektiven. Aktuell sind wir aber nach wie vor weit entfernt von der uns gewohnten Normalität. Und uns ist auch bewusst geworden, dass das schädliche Virus nicht so schnell verschwindet und dass wir vorläufig damit leben lernen müssen.

Was wir inzwischen wissen: Das für die Menschen gefährliche Virus macht weder vor Landes- noch Kantonsgrenzen Halt. Wir sind gefordert, die sich laufend verändernde Situation permanent zu analysieren. Die gegenwärtigen Diskussionen um Schutzmassnahmen – Impfen versus Nichtimpfen, Bereitschaft zum Testen, Anwendung des Covid-Zertifikats – sind in einer Demokratie wichtig; sie stellen aber eine freiheitliche Gesellschaft auf eine harte Probe: Was soll freiwillig und was soll verboten sein? Sind gesundheitliche oder wirtschaftliche Aspekte stärker zu gewichten? Klar ist, dass die Leistungskapazität und -fähigkeit unserer Spitäler (insbesondere Gesundheitspersonal) wie bis anhin Richtschnur für die staatlichen Massnahmen sein werden. Und was ebenfalls eindeutig geworden ist: Wir können die Situation nur gemeinsam meistern. Es kommt auf jeden von uns an. Trotz staatlicher Massnahmen ist Eigenverantwortung gefragt. Jeder kann und sollte seinen Beitrag leisten. Oder, um es mit John F. Kennedy zu sagen: «Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.»

Ich danke allen für ihre Beiträge und glaube, dass wir gemeinsam mit Zuversicht und Gottvertrauen diese Herausforderung bewältigen können.

Othmar Filliger, Regierungsrat